

Vorbemerkung

Sechs weise Männer trafen auf einen Elefanten. Sie tasteten sorgfältig seine Gestalt ab, denn sie waren alle blind:

Der Erste befühlte den Stosszahn: „Mir scheint, dass dieses Prachtstück von einem Elefanten stark einem Speer ähnelt“

Der Zweite tastete die Flanke der Kreatur ab, die sich hoch und flach anfühlte: „Aha!“ rief er und kam zu dem Schluss: „Dieses Tier ist eine Wand.“

Der Dritte hatte ein Bein gegriffen und meinte: „Ich weiss schon, was wir alle vor uns haben, dieses Geschöpf ist wie ein Baum.“

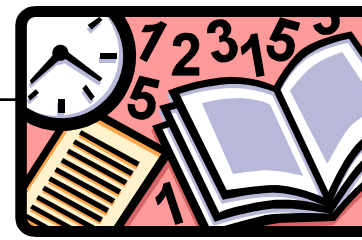
Der Vierte bekam den Rüssel zu fassen und sprach: Dieser sogenannte Elefant ist in Wirklichkeit eine Schlange.“

Der Fünfte hatte das Ohr des Tieres in den Händen und liess seine Finger darüber gleiten. „Ich habe die Antwort: Dieses Wesen ist wie ein Fächer!“

Der Sechste stiess auf den Schwanz und tastete ihn ab: „Hört meine Entscheidung, dieses Geschöpf ist wie ein Seil.“ (nach Hampden-Turner)



Mit einseitigen Erklärungsversuchen kann das komplexe Phänomen „Abhängigkeit“ nicht verstanden werden.



Literaturempfehlungen zum Thema

Völger, G., V. Welck, K.: Rausch und Realität – Drogen im Kulturvergleich. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Köln 1981, insbesondere Band 1

Kruse, G., Körkel, J., Schmalz, U.: Alkoholabhängigkeit erkennen und behandeln – mit literarischen Beispielen. Psychiatrie-Verlag, 2000

Scheerer, S., Vogt, I.: Drogen und Drogenpolitik. Campus Verlag 1989

Herwig-Lempp, J.: Von der Sucht zur Selbstbestimmung. Drogenkonsumenten als Subjekte. Borgmann, Dortmund 1994

Degkwitz, P.: Paradigmen des Versorgungssystems. In: Gölz, J. (Hrsg.): Moderne Suchtmedizin – Diagnostik und Therapie der somatischen, psychischen und sozialen Syndrome. Thieme Verlag, Stuttgart New York, 1998, S. B 2.5-1-B 2.5-6

Dilling, H.W., Mombou, M., Schmidt, H.: Internationale Klassifikation psychischer Störungen. 2. Auflage. Huber, Bern 1993

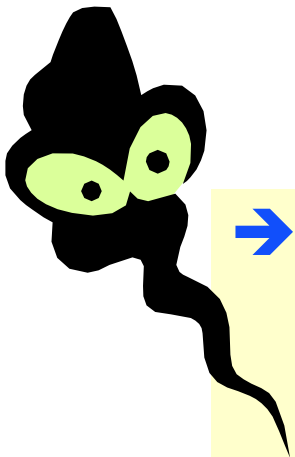
Sass, H., Wittchen, H.-U. & Zaudig, M.: Diagnostisches u. Statistisches Manual psychischer Störungen DSM-IV, Hogefefe 1996

Welche Ursprünge hat der Begriff „Sucht“?

Sucht:

Bis 16. Jahrhundert, siukan (gotisch) = krank
sauhts, sótt, suht, secht = Krankheit

- Gattung von Krankheiten mit deutlichen Symptomen, die nicht auf Verletzungen oder Verwundungen zurückgehen
- In engerer Bedeutung auch sittliche, seelische bzw. geistige Krankheit



Zusammenhang zur herrschenden dämonischen Grundanschauung vom Wesen der Krankheit:

"Sie fährt als ein böser Geist in den Körper und muss wieder ausgetrieben werden."

Wie ging man anfangs mit Drogenproblemen um?

Drogen:

gute Kreaturen Gottes

Konsum:

moralische Verfehlung

Konsument:

Sünder

Intervention:

Durch moralische Instanzen z.B. Kirche
Mit eher diversen magischen Heilritualen
(z.B. aus dem Mund einer Leiche Alkohol
trinken)



Wie verstand man im Mittelalter Sucht?

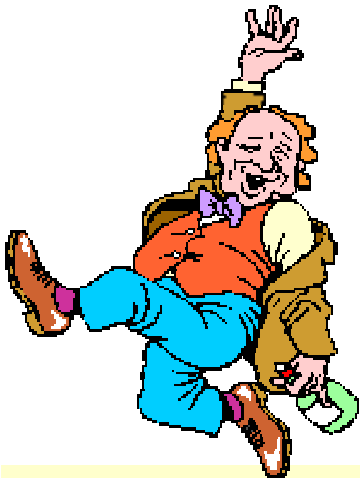
Ursprung :

Ab 16. Jahrhundert beerbt durch "Seuche", "Siechtum"

- Sammelbegriff für Krankheitsgruppen z. B. Schwindsucht, Fallsucht, Tobsucht

Aber auch:

- Zur Bezeichnung eines übersteigerten, ausschweifenden Triebes = Verhaltensweisen, die bei vielen Menschen feststellbar, aber bei manchen als übersteigert beurteilt wurden z.B. Eifersucht, Rachsucht, Ruhmessucht



→ Oft als spezifischer Zusatz, der auf die Schwere, die Tücke oder die epidemische Natur einer Krankheit/eines Phänomens hinweisen sollte z. B. Branntweinpest

Wie ging man im Mittelalter mit problematischen Trinkern um?

Drogen:

Rauschgift

Konsum:

Delikt

Konsument:

Rechtsbrecher, Verbrecher

Intervention:

Verfolgungsinstanzen z.B. Polizei, Justiz



Was kennzeichnet das moderne Verständnis von Sucht?

Ursprung :



Ab 19. Jahrhundert verknüpft mit "Suche"

- Sammelbegriff für Charakteristika, nach der die jeweils von der Sucht Befallenen auf der Suche nach der Erfüllung uneinlösbarer Wünsche sind, weil es sich um übersteigerte/krankhafte Bedürfnisse handelt, z.B. Arbeits-, Spiel-, Fress-, Liebessucht.
- Entwicklung als Gattungsbegriff in der Psychiatrie, indem er als "Giftsucht" (Joél 1928) die "Hörigkeit" gegenüber psycho-aktiven Substanzen beschreibt.

- 2. Hälfte 19. Jh.: Trunksucht o. alcoholismus chronicus
- 1873: Morphiumsucht (Levinstein)
- um 1880: Cocainsucht (Freud), Heroin-, Veronal- u.a. Süchte

Wie geht man heute mit problematischen Drogenkonsumenten um?

Drogen:

Droge

Konsum:

Symptom

Konsument:

Kranker,
Ein gestörter Mensch

Intervention:

Medizin,
Therapeutisches System



Welche Ideen zu Abhängigkeit sind weit verbreitet?

- „Sucht ist eine Krankheit, die einen Menschen schicksalhaft treffen kann. Wer jemals betroffen sein kann, ist nicht vorsagbar.“
- „Die Krankheit entwickelt sich in verschiedenen Phasen, die gesetzmäßig/naturwüchsig ihren Verlauf nehmen (Drogenkarriere).“
- „Dabei verliert der Kranke immer mehr die Kontrolle über sich. Er wird willenlos und ist der Droge vollständig ausgeliefert.“
- „In der Folge bauen sich Zurechnungsfähigkeit, moralische Werte, Verantwortungsgefühl u. a. Charaktereigenschaften ab.“
- „Erst am Tiefpunkt dieser Entwicklung ist er bereit, eine Therapie zu machen, die ihn heilen kann.“



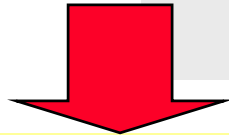


Warum wird Sucht aktuell neu diskutiert?

**Beginn des
Umdenkens:**

Seit Ende der 80iger Jahre des 20. Jahrhunderts:

- Gibt überhaupt ein einheitliches Krankheitsbild „Sucht“ mit linearem Verlauf?
- Ist Sucht tatsächlich eine Krankheit, die man nach medizinischen Mustern behandeln kann/sollte?
- Ist es richtig, Menschen mit erheblichen Problemen beim Konsum von Drogen als komplexe Störungsbündel wahrzunehmen (**vs.** Ressourcenorientiertes Arbeiten)?
- Darf man Drogenkonsumenten pauschal die Fähigkeit zu Entscheidungen und Verantwortung absprechen?



Wie sinnvoll ist es, von substanzbezogenen Störungen zu sprechen?

Wie wird neuerdings Abhängigkeit wahrgenommen?



- Substanzbezogene Störungen entstehen in einem Prozess, der:
- Unstet u. umkehrbar sein oder sistieren kann.
 - Durch vielfältige Faktoren (intrapersonale u. externe, v.a. soziokulturelle u. ökonomische sowie biologische Faktoren) beeinflusst wird.
 - Der eine Eigendynamik entwickelt, die außer von Substanzeigenschaften von sozialen Bedingungen (z.B. Konsumrituale, Ausgrenzung von Konsumierenden) sowie von Angebotsstrukturen abhängt.
 - Der immer wieder individuelle u. individuell verantwortete Entscheidungen beinhaltet.

Welche Konsequenzen hat die neue Wahrnehmung als substanzbezogene Störung?



- ❏ **Abkehr von der ausschließlichen Orientierung am „worst-case“ Endzustand.**
- ❏ **Abkehr von der Annahme gleichsam nach festen Schemata regelhaft verlaufenden Prozessen mit körperlichem, psychischem u. sozialem Verfall.**
- ❏ **Abkehr von der Betonung individueller Gefährdungsmomente.**

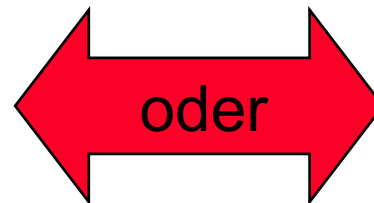
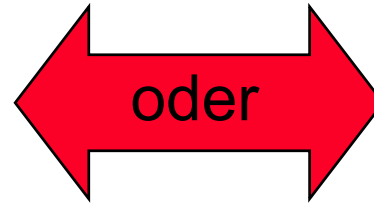
**Sucht
Begriff**

Der "Sucht"-Begriff: Blickwechsel

Auf welche Art kann man Abhängigkeit verstehen?



Den Drogen
schicksalhaft
ergeben.



Je nach dem, für welchen
Umgang mit Drogen sich der
einzelne entscheidet, können
sich Freiheitsgrade in der
Gestaltung des Lebens Stück
für Stück einschränken.

Was sieht Herwig-Lempp sein "Autonomie-Modell,?"

Der Drogenkonsument ist:

„... Subjekt, dessen Umgang mit Drogen selbstbestimmt und innerhalb seines individuellen Rahmens als sinnvoll definiert und vorausgesetzt wird.“



Welche Konsequenzen hat die Sichtweise von Herwig-Lempp?

- Drogenkonsumenten sind nicht mehr per se behandlungsbedürftig.
- Chance für Autonomie und Selbstbestimmung.
- Kein Opferstatus
- Verantwortung a priori zugestanden und zugesprochen mit der Folge, für das Tun zur Rechenschaft gezogen zu werden.
- Entlastungsfunktion des Krankheitsstatus verweigert
- Problem (!): Autonomie und Handlungsfähigkeit werden als gegeben vorausgesetzt



Drogen:

Genussmittel

Konsum:

funktionale Bedürfnisbefriedigung mit
problematischen Folgen in anderen
Bereichen des Lebens

Konsument:

Bürger

Intervention:

Kultur
Soziale Beziehungen

Wie hat sich das Verständnis zu Sucht geändert?

Drogenkonsument

Sündig

Kriminell

Krank

Normal, mit einem Problem (?)



- Elemente aus jeder dieser Sichtweisen sind bis heute erhalten
- Definition des Phänomens regelt die praktische Umgangsweise!!

Diese Entwicklung der gesellschaftlichen Umgangsweise mit einem sozialen Problem ist sehr häufig beobachtbar!